
Stenographisches Protokoll

128. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich

XVIII. Gesetzgebungsperiode

Donnerstag, 8. Juli 1993

Stenographisches Protokoll

128. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich

XVIII. Gesetzgebungsperiode

Donnerstag, 8. Juli 1993

Inhalt

Personalien

Verhinderungen (S. 14733)

Geschäftsbehandlung

Einwendungen der Abgeordneten Dr. Madeleine Petrovic, Ing. Meischberger und Dr. Frischenschlager gegen die Tagesordnung der nächsten Sitzung gemäß § 50 der Geschäftsordnung (S. 14733 f.)

Durchführung einer Debatte gemäß § 50 (1) der Geschäftsordnung (S. 14734)

Redner:

Dr. Madeleine Petrovic (S. 14734),
Vetter (S. 14735),
Mag. Barmüller (S. 14735),
Ing. Meischberger (S. 14736),
Mag. Schweitzer (S. 14737),
Monika Langthaler (S. 14738),
Dr. Cap (S. 14739) und
Wabl (S. 14740)

Einwendungen finden keine Mehrheit (S. 14740)

Ausschüsse

Zuweisungen (S. 14733)

Eingebracht wurden

Regierungsvorlagen (S. 14733)

1131: Bundesgesetz, mit dem das BIG-Gesetz geändert wird

1218: Konkursordnungs-Novelle 1993

Anfragen der Abgeordneten

Mag. Karin Praxmarer und Genossen an den Bundesminister für Justiz betreffend kostspielige Aufträge an Verfahrenshilfe-Antragsteller (5094/J)

Dr. Haider, Böhacker, Ute Apfelbeck, Meisinger und Genossen an den Bundesminister

für Justiz betreffend Strafverfahren gegen ehemalige Mitarbeiter der VOEST-ALPINE Zeltweg nach § 124 StGB (5095/J)

Mag. Haupt, Mag. Schreiner, Rosenstingl, Böhacker, Ute Apfelbeck und Genossen an den Bundesminister für Finanzen betreffend Länderzuschläge zur Bundesmineralölsteuer (5096/J)

Ute Apfelbeck, Rosenstingl, Böhacker und Genossen an den Bundesminister für öffentliche Wirtschaft und Verkehr betreffend Angebotsverschlechterung der ÖBB durch Umwandlung bestehender Nachtzüge in Euro-Night-Züge (5097/J)

Böhacker und Genossen an den Bundesminister für Landesverteidigung betreffend Schwarzenberg- und Struberkaserne (Bundesland Salzburg) (5098/J)

Probst, Mag. Schreiner, Rosenstingl und Genossen an den Bundesminister für Finanzen betreffend die österreichische Schiffszollwacht (5099/J)

Mag. Haupt, Ute Apfelbeck, Mag. Schweitzer und Genossen an den Bundesminister für Gesundheit, Sport und Konsumentenschutz betreffend österreichische Sporthilfe (5100/J)

Mag. Haupt, Rosenstingl und Genossen an den Bundesminister für öffentliche Wirtschaft und Verkehr betreffend Ferienreiseverordnung (5101/J)

Anfragebeantwortungen

des Bundesministers für öffentliche Wirtschaft und Verkehr auf die Anfrage der Abgeordneten Anschöber und Genossen (4730/AB zu 4750/J)

des Bundesministers für Finanzen auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Madeleine Petrovic und Genossen (4731/AB zu 4787/J)

der Bundesministerin für Umwelt, Jugend und Familie auf die Anfrage der Abgeordneten

- Monika L a n g t h a l e r und Genossen (4732/AB zu 4743/J)
- der Bundesministerin für Umwelt, Jugend und Familie auf die Anfrage der Abgeordneten Monika L a n g t h a l e r und Genossen (4733/AB zu 4744/J)
- des Bundeskanzlers auf die Anfrage der Abgeordneten Mag. Cordula F r i e s e r und Genossen (4734/AB zu 4800/J)
- des Bundesministers für Finanzen auf die Anfrage der Abgeordneten Edeltraud G a t t e r e r und Genossen (4735/AB zu 4801/J)
- des Bundeskanzlers auf die Anfrage der Abgeordneten Mag. H a u p t und Genossen (4736/AB zu 4820/J)
- des Bundeskanzlers auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Madeleine P e t r o v i c und Genossen (4737/AB zu 4781/J)
- des Bundeskanzlers auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Madeleine P e t r o v i c und Genossen (4738/AB zu 4764/J)
- des Bundeskanzlers auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. F r i s c h e n s c h l a g e r und Genossen (4739/AB zu 4754/J)
- des Bundesministers für Justiz auf die Anfrage der Abgeordneten F i n k und Genossen (4740/AB zu 4771/J)
- der Bundesministerin für Frauenangelegenheiten auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Madeleine P e t r o v i c und Genossen (4741/AB zu 4783/J)
- des Bundesministers für Gesundheit, Sport und Konsumentenschutz auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Madeleine P e t r o v i c und Genossen (4742/AB zu 4788/J)
- des Bundesministers für Justiz auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Madeleine P e t r o v i c und Genossen (4743/AB zu 4790/J)
- des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft auf die Anfrage der Abgeordneten P a r n i g o n i und Genossen (4744/AB zu 4797/J)
- des Bundeskanzlers auf die Anfrage der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. K e p p e l m ü l l e r und Genossen (4745/AB zu 4802/J)
- des Bundesministers für auswärtige Angelegenheiten auf die Anfrage der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. K e p p e l m ü l l e r und Genossen (4746/AB zu 4805/J)
- des Bundesministers für Justiz auf die Anfrage der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. K e p p e l m ü l l e r und Genossen (4747/AB zu 4811/J)
- des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft auf die Anfrage der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. K e p p e l m ü l l e r und Genossen (4748/AB zu 4813/J)
- des Bundesministers für Finanzen auf die Anfrage der Abgeordneten Dkfm. Ilona G r a e n i t z und Genossen (4749/AB zu 4833/J)
- des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Madeleine P e t r o v i c und Genossen (4750/AB zu 4792/J)
- des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft auf die Anfrage der Abgeordneten W a b l und Genossen (4751/AB zu 4779/J)
- des Bundesministers für Wissenschaft und Forschung auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Madeleine P e t r o v i c und Genossen (4752/AB zu 4796/J)
- des Bundesministers für Wissenschaft und Forschung auf die Anfrage der Abgeordneten Mag. H a u p t und Genossen (4753/AB zu 4821/J)
- der Bundesministerin für Umwelt, Jugend und Familie auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Madeleine P e t r o v i c und Genossen (4754/AB zu 4793/J)
- der Bundesministerin für Umwelt, Jugend und Familie auf die Anfrage der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. K e p p e l m ü l l e r und Genossen (4755/AB zu 4814/J)
- des Bundesministers für öffentliche Wirtschaft und Verkehr auf die Anfrage der Abgeordneten Dkfm. DDr. K ö n i g und Genossen (4756/AB zu 4777/J)
- des Bundesministers für öffentliche Wirtschaft und Verkehr auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Madeleine P e t r o v i c und Genossen (4757/AB zu 4795/J)
- des Bundesministers für öffentliche Wirtschaft und Verkehr auf die Anfrage der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. K e p p e l m ü l l e r und Genossen (4758/AB zu 4816/J)

Beginn der Sitzung: 13 Uhr 5 Minuten

Vorsitzende: Dritte Präsidentin Dr. Heide Schmidt.

Präsidentin Dr. Heide Schmidt: Meine Damen und Herren! Ich eröffne die 128. Sitzung des Nationalrates.

Verhindert sind die Abgeordneten Dr. Hilde Hawlicek, Dr. Jankowitsch, Piller, Dr. Gaigg, Dr. König, Dr. Lackner, Steinbauer, Dr. Haider, Ing. Murer, Dr. Ofner, Mag. Marijana Grandits und Voggenhuber.

Einlauf und Zuweisungen

Präsidentin Dr. Heide Schmidt: Ich gebe bekannt, daß die Anfragebeantwortungen 4730/AB bis 4758/AB eingelangt sind.

Die in der letzten Sitzung eingebrachten Anträge weise ich folgenden Ausschüssen zu:

dem Verkehrsausschuß:

Antrag 576/A der Abgeordneten Hums, Mag. Kukacka, Rosenstingl, Anschöber und Genossen betreffend ein Bundesgesetz, mit dem die Straßenverkehrsordnung geändert wird,

Antrag 580/A (E) der Abgeordneten Anschöber und Genossen betreffend generelles Nachtfahrverbot;

dem Bautenausschuß:

Antrag 578/A (E) der Abgeordneten Wabl und Genossen betreffend Ennstal Bundesstraße,

Antrag 579/A der Abgeordneten Dr. Keimel, Eder und Genossen betreffend 3. Wohnrechtsänderungsgesetz;

dem Finanzausschuß:

Antrag 581/A (E) der Abgeordneten Mag. Schreiner und Genossen betreffend Schaffung eines Bundesaufsichtsamtes für Banken und Börse,

Antrag 582/A (E) der Abgeordneten Mag. Schreiner und Genossen betreffend Mindestreservenhaltung bei der Oesterreichischen Nationalbank;

dem Ausschuß für Land- und Forstwirtschaft:

Antrag 583/A der Abgeordneten Huber und Genossen betreffend ein Bundesgesetz zur Erhaltung der flächendeckenden bäuerlichen Landwirtschaft und zur Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen;

dem Außenpolitischen Ausschuß:

Antrag 584/A (E) der Abgeordneten Voggenhuber und Genossen betreffend Versendung des Maastrichter Vertrages an alle Haushalte,

Antrag 585/A (E) der Abgeordneten Voggenhuber und Genossen betreffend Klarstellungen im Zusammenhang mit Artikel D und Artikel F Abs. 3 des Maastrichter Vertrages über die Europäische Union.

Eingelangt sind ferner die Regierungsvorlagen:

Konkursordnungs-Novelle 1993 (1218 der Beilagen) und

Bundesgesetz, mit dem das BIG-Gesetz geändert wird (1131 der Beilagen).

Die in der letzten Sitzung als eingelangt bekanntgegebenen Regierungsvorlagen weise ich zu wie folgt:

dem Ausschuß für Land- und Forstwirtschaft:

Futtermittelgesetz (1100 der Beilagen);

dem Gesundheitsausschuß:

Bundesgesetz, mit dem das Fleischuntersuchungsgesetz geändert wird (1136 der Beilagen);

dem Ausschuß für Arbeit und Soziales:

Bundesgesetz über die Regelung der Beziehungen im Bereich der Sozialen Sicherheit im Verhältnis zur Provinz Quebec (1166 der Beilagen),

Beschäftigungssicherungsnovelle 1993 (1194 der Beilagen).

Die nächste Sitzung des Nationalrates berufe ich im Anschluß an diese Sitzung ein.

Die Tagesordnung ist der im Saal verteilten schriftlichen Mitteilung zu entnehmen.

In dieser Sitzung findet keine Fragestunde statt.

Einwendungen gegen die Tagesordnung gemäß § 50 (1) GOG

Präsidentin Dr. Heide Schmidt: Frau Abgeordnete Dr. Madeleine Petrovic hat im Sinne des § 50 der Geschäftsordnung schriftlich Einwendungen gegen die schriftlich mitgeteilte Tagesordnung der nächsten Sitzung erhoben.

Die Einwendungen betreffen die Absetzung der Tagesordnungspunkte 13 bis 16.

Herr Abgeordneter Meischberger hat sich ebenfalls zur Geschäftsordnung zu Wort gemeldet. — Bitte, Herr Abgeordneter.

Ing. Meischberger

13.08

Abgeordneter Ing. **Meischberger** (FPÖ) (zur *Geschäftsordnung*): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich erhebe Einwand gegen die Tagesordnung der 129. Sitzung des Nationalrates und beantrage die Absetzung der Tagesordnungspunkte 13 bis 16. Diese Tagesordnungspunkte behandeln den komplexen Bereich der elektronischen Medien. Es scheint mir demokratiepolitisch sehr bedenklich zu sein, unter solchem Zeitdruck diese Gesetzesmaterien in diesem unausgereiften und undiskutierten Zustand auf der Tagesordnung zu belassen.

Ich bitte um eine Debatte. 13.09

Präsidentin Dr. Heide **Schmidt**: Herr Abgeordneter Frischenschlager hat sich ebenfalls zur Geschäftsordnung zu Wort gemeldet. — Bitte.

13.09

Abgeordneter Dr. **Frischenschlager** (Liberales Forum) (zur *Geschäftsordnung*): Frau Präsidentin! Ich erhebe ebenfalls Einspruch gegen die Tagesordnungspunkte 13 bis 16. Medienpolitik hat weitgehenden Einfluß auf die Demokratiepolitik, auf die Informationspolitik. Diese Materien wurden erst am 16. Juni dem Verfassungsausschuß zur Beratung zugewiesen und am 22. Juni — in einer sehr turbulenten Sitzung — ohne materielle Diskussion sozusagen über den Tisch gezogen.

Das Ganze ist nicht plenumsreif, und daher verlangen wir die Absetzung dieser Tagesordnungspunkte, um diese parlamentarische Behandlung tatsächlich durchführen zu können. (Abg. Dr. *Schranz*: Diese Sitzung war überhaupt nicht turbulent!) 13.09

Präsidentin Dr. Heide **Schmidt**: Da ich diesen Einwendungen nicht beitrete, hat der Nationalrat zu entscheiden.

Gemäß § 50 der Geschäftsordnung findet über solche Einwendungen eine Debatte statt, für die ich die Redezeit jedes Abgeordneten mit fünf Minuten beschränke.

Frau Abgeordnete Petrovic ist als erste zu Wort gemeldet. — Bitte, Frau Abgeordnete.

13.10

Abgeordnete Dr. Madeleine **Petrovic** (Grüne): Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich habe Einwendungen gegen diese Tagesordnung erhoben, Einwendungen, die man an sich gegen die gesamte Tagesordnung dieser drei Tage hätte erheben können, denn diese Tagesordnungen zeigen klar und deutlich, daß von einer Planung legislativer Vorhaben, von einer konstruktiven Arbeit auch in zeitlicher Hinsicht keine Rede mehr sein kann.

Die Opposition hat ohnehin lange Zeit gute Miene zu diesem demokratiepolitisch reichlich bedenklichen Spiel gemacht, aber gerade im Zusammenhang mit den vier Vorlagen betreffend Privatfernsehen und Privatradio sind Sie zu weit gegangen. Da sind Sie eindeutig zu weit gegangen, denn in einer auf einen Tag anberaumten Sitzung, die sehr turbulent verlaufen ist, Materien durchzuziehen, die eigentlich die Einsetzung eines Unterausschusses, eine reifliche Diskussion erfordert hätten — was meiner Meinung nach unbedingt erforderlich gewesen wäre —, und zwar auch im Zusammenhang mit der Mediensituation in diesem Lande überhaupt, einem Land mit der höchsten Medienkonzentration, dieser Vorgangsweise können wir nicht zustimmen.

So, ohne diese Abstimmungen vorgenommen zu haben, ist diese Causa nicht spruchreif. Ich orte schon seit längerem, immer, wenn es um Medienpolitik geht, dieselbe Strategie: aufschieben, auf die lange Bank schieben, keine generelle Diskussion führen. Die Medien-Enquete, die wir beantragt haben, wurde auch abgelehnt. Und dann werden ganz schnell, vor dem Ende der Tagungsperiode oder im Zusammenhang mit den Budgetverhandlungen, und dann immer mit Abänderungsanträgen in letzter Minute, medienrelevante Gesetze beschlossen: Presseförderung, UWG und Verbot von diversen Werbepraktiken von Tageszeitungen, Gewinnspiele und so weiter.

All diese Gesetze haben eines gemeinsam: Sie kosten die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler viel Geld, aber sie haben sich letztlich als unwirksam erwiesen, unwirksam im Sinne einer Verhinderung von Medienkonzentration.

Was im Zusammenhang mit den Privatmedien in Österreich im Raum steht, wie da die „Media-print“ und die anderen Riesen bereits zulangen, das werden wir, wenn Sie nicht letztlich doch unseren Einwendungen Folge leisten, ja dann im Rahmen der Diskussion zu diesem „draufgepreßten“ Tagesordnungspunkt erörtern können. Und das wird eine sehr unangenehme Diskussion für die Regierungsparteien werden, denn da wird sich zeigen, wie sehr Sie bereits buckeln und knien vor diversen Medienriesen, die gesagt haben: Das kommt jetzt auf die Tagesordnung, und zwar noch vor dem Sommer! — Hier haben die Herren Chefredakteure und die Herren Eigentümer der großen Tageszeitungen, der Medienlandschaft überhaupt, auch der elektronischen Medien, die Hand am Drücker — egal, ob es um die Presseförderung geht oder, so wie jetzt, um Privatfernsehen und Privatradio.

Ich als gewählte Parlamentarierin bin nicht bereit, mich von den Zentralen dieser konzentrierten Medien derart steuern zu lassen, und ich würde mir wünschen, daß es einige Abgeordnete gibt, die auch sagen: Wir beschließen Gesetze nach

Dr. Madeleine Petrovic

reiflicher Diskussion im Kontext — und nicht dann, wenn es Medienmächtige so wollen! Das ist aber passiert: Sie sind in die Knie gegangen — bis jetzt jedenfalls.

Sie planen offenbar noch etwas, und auch da kündige ich Ihnen Widerstand an, aber das wissen wir ja noch nicht einmal offiziell. Im Aviso zur Präsidiale wurde nämlich ausgesendet: „diverse Sozialmaterien“. Und jetzt, so merke ich bei Abänderungsanträgen, werden Sie offenbar unter die Sozialmaterien eine Reihe von Punkten betreffend Bundesimmobiliengesellschaft hineinreklamieren. Ich halte fest: Das ist überhaupt in keiner Präsidiale besprochen, geschweige denn vereinbart worden, und wir werden — ich hoffe es jedenfalls — Gelegenheit dazu haben, das im Rahmen einer gesondert durchzuführenden Präsidiale zu besprechen, denn ich meine, das geht zu weit: Man kann nicht, weil die Medienlobby und die Baulobby offenbar in Österreich das Sagen haben, jegliche Arbeit des Nationalrates derart ins Lächerliche ziehen. — Danke. *(Beifall bei den Grünen sowie bei Abgeordneten des Liberalen Forums.)* 13.15

Präsidentin Dr. Heide **Schmidt**: Als nächster Redner zum Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Vetter. Ich erteile es ihm.

13.16

Abgeordneter **Vetter** (ÖVP): Frau Präsidentin! Hohes Haus! Ich kann, was die Anträge der Oppositionsparteien betrifft, hier meine bereits im Ausschuß gemachten Äußerungen wiederholen, und ich stelle nochmals fest: Das Regionalradiogesetz steht seit dem Jahre 1986, also seit sieben Jahren in Diskussion, und seit dem Jahre 1990, also seit drei Jahren, wird konkret darüber verhandelt.

In der Öffentlichkeit hat es eine äußerst breite und — zugegeben — lebhafte Diskussion darüber gegeben: sowohl mit Befürwortern als auch mit Gegnern; zahlreiche Enqueten und Symposien wurden darüber abgehalten. — Ich halte den heute auf der Tagesordnung stehenden Entwurf für ausgewogen.

Ich vertrete die Ansicht, daß in den ersten fünf Jahren — diese Frist ist im Gesetzentwurf enthalten — die Erfahrungen hiemit abgewartet werden sollten, und dann sollte es, falls notwendig, vernünftig und sachlich begründet, selbstverständlich die Bereitschaft zu Verbesserungen und entsprechende Änderungen geben.

Die Oppositionsparteien haben im Ausschuß die Einsetzung eines diesbezüglichen Unterausschusses beantragt; das wurde mehrheitlich im Ausschuß abgelehnt.

Ich komme jetzt auf eine Formulierung zu sprechen, die die Grünen in der persönlichen

Stellungnahme der Frau Mag. Grandits hiezu abgegeben haben. Hierin heißt es wortwörtlich — ich zitiere —: „In stalinistischer Manier haben ÖVP und SPÖ kraft ihrer Mandatsstärke den Gesetzentwurf durchgepeitscht.“

Meine Damen und Herren von der grünen Fraktion! Wer zu einer solchen Formulierung greift — eine Formulierung, die keinesfalls akzeptiert werden kann —, hat es einfach verwirkt, sich sachlich mit Ideen der Grünen auseinanderzusetzen. Es ist unzumutbar, nach einem solchen Stil sachlich zu verhandeln. *(Beifall bei der ÖVP und bei Abgeordneten der SPÖ.)*

Zum Antrag 474/A der Freiheitlichen Partei möchte ich schon feststellen, daß dieser länderfeindlich konstruiert ist, sodaß weder bei der Frequenzvergabe, bei der Vergabebehörde, bei der Lizenzvergabe, bei der Rechtsaufsichtsbehörde noch beim möglichen Entzug der Zulassung ein Mitspracherecht — nicht einmal ein Anhörungsrecht! — der Länder gegeben wäre. Das allein ist für uns Grund genug, uns nicht mit diesem Antrag auseinanderzusetzen.

Meine Damen und Herren! Es ist legitim, wenn Oppositionsparteien zu solchen Aktivitäten greifen, wie wir das jetzt erleben. Es ist aber auch seitens der Regierungsparteien legitim, wenn man nach jahrelanger ausführlicher Diskussion und nach vielen Mühen heute diesen erarbeiteten Entwurf zum Gesetz erhebt. *(Abg. W a b l: Wo wurde denn ausführlich diskutiert bitte? Im „Kurier“? Beim Herrn Dichand? Wo haben Sie denn diskutiert?)*

Ich hoffe, daß wir da einer Meinung sind, meine Damen und Herren von der Opposition: daß es nämlich höchste Zeit geworden ist, dem Drängen nach Abschaffung des Rundfunkmonopols im Bereich Radio und dem Drängen nach Zulassung privater kommerzieller Programmveranstalter endlich stattzugeben. Das kann also heute gemacht werden, und daher können wir den Anträgen der Opposition nicht beitreten. *(Beifall bei ÖVP und SPÖ.)* 13.19

Präsidentin Dr. Heide **Schmidt**: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Barmüller zu Wort. — Bitte.

13.19

Abgeordneter Mag. **Barmüller** (Liberales Forum): Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Herr Abgeordneter Vetter! Auch das Liberale Forum erhebt Einwendungen gegen die Tagesordnung, mit dem Ziel, daß man das Regionalradiogesetz einmal ordentlich im Parlament diskutieren und vor allem inhaltlich behandeln kann.

Mir ist auch der Ausdruck „stalinistische Vorgangsweise“ in der abweichenden persönlichen Stellungnahme der Grünen aufgefallen, nur kann

Mag. Barmüller

das nicht ein Argument sein zu sagen: Wer sich solcher Ausdrücke bedient, mit dem reden wir inhaltlich nicht. — Die abweichende persönliche Stellungnahme ist doch nach Ende dieses Ausschusses geschrieben worden.

Vielleicht sollte man darüber nachdenken, ob man nicht durch die Vorgangsweise im Verfassungsausschuß genau dieses Gefühl erzeugt hat. Das ist etwas, was ich in diesem Hause bei dieser demokratiepolitisch so wichtigen Frage vermisste.

Am 16. 6. wurde diese Regierungsvorlage hier im Hause eingebracht. Sie wurde dann auch zugewiesen. Am 22. 6. gab es eine Sitzung des Verfassungsausschusses, und zwar eine einzige und, wie man gehört hat, etwas chaotisch verlaufende, in der, wie Sie richtig gesagt haben, die Einsetzung eines Unterausschusses abgelehnt wurde.

Wir sind uns zwar alle hier einig, daß das demokratiepolitisch enorm wichtig ist, aber offenbar sind nicht alle der Ansicht, daß das dann auch entsprechend parlamentarisch behandelt werden sollte. Und das ist es, was hängenbleibt, wenn man die Einsetzung eines Unterausschusses in dieser Frage verweigert.

Es ist also keineswegs ein Beleg für ein Arbeitsparlament, wenn diese so wichtige Materie schlicht und einfach innerhalb von drei Wochen mit einer einzigen Sitzung des Verfassungsausschusses durchgezogen wird. Es ist vielmehr ein Beweis dafür, meine Damen und Herren, daß das österreichische Parlament nicht wirklich ein Entscheidungszentrum ist, denn dieses Gesetz wurde im außerparlamentarischen Raum akkordiert. Dort ist es zwischen Parteisekretariaten, Sozialpartnern und Lobbyisten abgesprochen worden. Als solcher Antrag kommt es hier ins Haus, und man will es möglichst schnell durchziehen, damit bei der ganzen Sache nichts schiefgehen kann.

Für Sie ist das Parlament in dieser Frage — ich sage das jetzt so pauschal, weil ich Sie als Regierungsfractionen anspreche — offensichtlich nur ein parlamentarischer Hemmschuh, nicht mehr. Genau das kann aber nicht das Ziel sein. Wenn wir allerorten davon reden, wie wichtig es ist, daß man irgendwelchen Ein-Mann-Tendenzen in der Politik entgegenritt, und sagen: Das darf doch nicht sein, daß alle nach dem starken Mann zu rufen anfangen!, und gleichzeitig das Parlament als Entscheidungsgremium und als Bereich, in dem sachlich diskutiert wird, ausgehöhlt wird, dann brauchen wir uns nicht zu wundern, daß die Leute den Eindruck haben, daß die 183 Abgeordneten, die hier herinnen sitzen, sowieso für die „Fisch“ sind. Und das ist etwas, wogegen wir selbst auftreten können.

Eines wundert mich auch; und das richte ich an die sozialdemokratische Fraktion: Bitte, warum

ist man nicht bereit — und das frage ich konkret Abgeordneten Verzetnitsch —, die legitimen Forderungen der Gewerkschaft Kunst, Medien, freie Berufe auch hier im Hause in einem Ausschuß zu diskutieren? Warum nicht? — Das will man nicht. Man will auch nicht über die Bedenken des Verbandes Österreichischer Zeitungsherausgeber im Hause, nämlich im parlamentarischen Raum, reden — im außerparlamentarischen Raum schon, aber nicht im parlamentarischen Raum.

Eine Abstimmung mit dem Kartellgesetz findet auch nicht statt, aber gerade diese ist auch verlangt worden, weil sie sehr wesentlich ist. Im parlamentarischen Raum ist es nicht möglich, die so wichtigen Fragen Regionalradiogesetz und Kartellgesetz gemeinsam zu behandeln und sich die Verbindungen zu überlegen — weil es offenbar nicht gewünscht wird.

Meine Damen und Herren! Ich möchte nur einen Vergleich zu einem Entschließungsantrag ziehen, den ich im März 1992 in diesem Hause eingebracht habe und der mir persönlich sehr wichtig ist. Obwohl es mein Antrag ist, sage ich Ihnen, daß er sich in der Wichtigkeit um Klassen unter dem Regionalradiogesetz befindet. Das ist der Antrag betreffend die Finanzierung regionaler Energiebilanzen. Dieser Antrag ist im März 1992 eingebracht und im Mai im Handelsausschuß behandelt worden. Es ist ein Unterausschuß mit zwölf Abgeordneten eingesetzt worden, welcher viermal getagt hat. Diese Angelegenheit ist vor kurzem, nämlich am 22. 6., im Handelsausschuß nochmals behandelt worden, und am 30. Juni sind die Beratungen abgeschlossen worden, aber dieser Antrag steht bis heute noch nicht auf der Tagesordnung.

Im Vergleich zum Regionalradiogesetz handelt es sich bei diesem Antrag um eine kleine Materie, und darüber hat man 15 Monate lang verhandelt, beim Regionalradiogesetz findet man mit einer einzigen Ausschußsitzung in drei Wochen das Auslangen.

Meine Damen und Herren! Das kann nicht das Ziel einer geordneten und sinnvollen parlamentarischen Behandlung sein, und darum appellieren wir an Sie, daß Sie heute zustimmen, dieses Gesetz von der Tagesordnung zu nehmen, über dessen Inhalt auch im parlamentarischen Raum zu sprechen und es erst dann dem Plenum vorzulegen. — Danke schön. *(Beifall beim Liberalen Forum und bei den Grünen.)* 13.24

Präsidentin Dr. Heide Schmidt: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Meischberger. Ich erteile es ihm.

13.25

Abgeordneter Ing. Meischberger (FPÖ): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist direkt

Ing. Meischberger

ein Hohn, wenn Kollege Vetter hier zu argumentieren versucht, daß das Zetern und Zaudern der Regierungsparteien um diesen Antrag, um das Liberalisieren des Rundfunkmonopols beziehungsweise des Pressebereiches als ausreichende Diskussion zu bezeichnen wäre. Es ist nichts anderes gewesen als eine mediale Streiterei zwischen zwei Parteisekretären, nämlich zwischen Cap und Maier. Maier ist Ihr Chefverhandler dieser gesamten Materie. Ich muß aber dazusagen, daß der Wähler diesem Chefverhandler eigentlich gar nicht die Legitimation, diese Bundesmaterie zu behandeln, gegeben hat. *(Beifall bei der FPÖ.)* Allein das ist ein augenscheinliches Zeichen dafür, wie ernst Sie diese Dinge nehmen.

Wir haben nicht deshalb um eine Absetzung dieser Tagesordnungspunkte von der heutigen überfüllten Tagesordnung gebeten, weil es uns lästig ist, über diese Dinge in dieser gedrängten Form so ausführlich, wie es notwendig ist, zu debattieren, sondern weil — das haben andere Vertreter der Opposition auch schon gesagt — das demokratiepolitisch schwer bedenklich ist, was hier vor sich geht. Das ist der Ausdruck des schlechten Gewissens, das Sie bei dieser Gesetzesvorlage haben.

Ich möchte die Zeitfolge noch einmal aufrollen. Sie sagen, es sei in unzähligen Symposien darüber debattiert worden. Ja haben Sie den Fachleuten und Betroffenen dort nicht zugehört? — Keiner der Fachleute, die dort anwesend waren, würde Ihnen zu diesem Gesetzesvorschlag die Zustimmung geben. — Das zum ersten.

Zum zweiten: Die einzigen Fachleute, denen man hier das Wort geredet hat, waren wahrscheinlich der hier auf diesen Bänken gesessene Generalsekretär Bergmann des ORF und auch der Generalintendant Bacher. Die Abmachungen sind ja hinterrücks schon passiert. Das ist die Wahrheit, die hinter dieser Vorgangsweise steht, um das Ganze in der Öffentlichkeit zuzudecken.

Unsere Kritikpunkte sind, daß das Ganze gesetzlich nicht ausgereift ist, daß die Einsetzung eines Unterausschusses mit der lapidaren Bemerkung: Es ist öffentlich lange genug diskutiert worden!, abgetan wurde, daß es zu keiner Anhörung von Experten gekommen ist, daß es zu keiner Anhörung von Betroffenen gekommen ist, daß sieben Jahre darüber gestritten wurde und das Ganze nur eine einzige Woche hier im Haus gewesen ist — Dienstag: Ministerratsbeschluß; Dienstag: Drüberfahren im Verfassungsausschuß.

Es ist ja so, daß es nur ein Ausweichen vor dem für die Republik Österreich sehr peinlichen Richterspruch aus Straßburg ist. Man versucht, das Ganze irgendwie zu umgehen. Die europäischen Richter haben sich die Grundlagen dieser Gesetzeslage in Straßburg angehört, und wenn man das

Kopfschütteln und die Mienen der Gesichter gesehen hat, dann kann man sich vorstellen, was sich jene über eine Regierung denken, die eine derartige Gesetzeslage zuläßt.

Ein weiterer Punkt ist, daß keine tatsächliche Liberalisierung vorhanden ist. Der Fernsehbereich ist von der gesamten Angelegenheit überhaupt nicht betroffen, und deshalb ist das, was hier beschlossen werden soll, auch menschenrechtswidrig. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Deshalb programmieren Sie mit diesem Beschluß auch schon die nächste Beschwerde beim Europäischen Gerichtshof vor. Das sollten Sie wissen, bevor Sie heute in diese Debatte eintreten.

Ich glaube, daß diese Vorgangsweise Ausdruck Ihres schlechten Gewissens ist, weil Sie genau wissen, was Sie tun, und das will ich noch einmal deutlich sagen. Ich bitte Sie also, doch einsichtig zu sein und dem Antrag auf Absetzung dieser Tagesordnungspunkte, den alle drei Oppositionsparteien gestellt haben, zuzustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.) 13.29*

Präsidentin Dr. Heide **Schmidt**: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schweitzer. Ich erteile es ihm.

13.29

Abgeordneter Mag. **Schweitzer** (FPÖ): Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Von den Oppositionsparteien, Herr Kollege Vetter, kann sich niemand an jahrelange Diskussionen zu diesem Gesetz erinnern. *(Abg. Vetter: Unaufmerksamkeit!)* Sie müssen schon den Oppositionsparteien sagen, wo diese Diskussionen stattgefunden haben.

Bemerkenswert bei der Erstellung dieser Tagesordnung ist, daß Tagesordnungspunkte nach den verschiedensten Kriterien entweder auf die Tagesordnung gesetzt oder nicht auf die Tagesordnung gesetzt werden. Hier wird ein Gesetz, das erst mit 1. 1. 1994 in Kraft treten soll, im Eilzugverfahren durch die Gremien und durch den Nationalrat geschleust.

Offensichtlich will man nicht, daß über dieses Gesetz allzu ausführlich diskutiert wird. Es soll der Öffentlichkeit nicht bekannt werden, daß die Liberalisierung im TV-Bereich zum Beispiel überhaupt kein Thema ist, obwohl, wie Kollege Meischberger schon gesagt hat, das Ganze eine Menschenrechtsverletzung ist. Es wird sicherlich zu einer neuerlichen Anklage in Straßburg und zu einer Verurteilung kommen.

Gleichzeitig wird das Kartellgesetz, das mit 1. Oktober in Kraft treten muß, obwohl der Bundesrat erst am 30. September tagt und somit eine ordnungsgemäße Verlautbarung gar nicht statt-

Mag. Schweitzer

finden kann, von der Tagesordnung genommen. Daran sieht man doch eindeutig, daß die Interessen der Bundesregierung in die Gestaltung der Tagesordnung voll einfließen. Über das eine Gesetz will man nicht diskutieren, also zieht man es rasch durch, und beim anderen Gesetz will man wahrscheinlich über die Sommerpause noch einiges ändern und manipulieren, und deshalb streicht man es von der Tagesordnung. Das zieht man dann später durch.

Daß man ein Gesetz, das später in Kraft tritt, von der Tagesordnung genommen hat, ist, wie ich meine, durchaus vernünftig. Man hat auch das UVP-Gesetz von der Tagesordnung dieser Sitzungswoche genommen, weil es mit 1. 1. 1995 in Kraft tritt. Das kann man daher auch später diskutieren. Genau dasselbe könnte man auch mit dem hier zur Debatte stehenden Gesetz tun, außer man will erreichen, daß hier irgend etwas nicht zur Sprache kommen soll.

Ich glaube, meine Damen und Herren von den Regierungsparteien, Sie machen sich immer wieder zum Erfüllungsgehilfen dieser Regierung und erweisen damit der Demokratie einen schlechten Dienst. (*Beifall bei der FPÖ.*) 13.32

Präsidentin Dr. Heide **Schmidt**: Als nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Langthaler. Ich erteile es ihr.

13.32

Abgeordnete **Monika Langthaler** (Grüne): Herr Abgeordneter Vetter hat gemeint, seit 1986 werde diese Gesetzesmaterie bereits diskutiert. Herr Abgeordneter Vetter, es gibt ein Gesetz, das schon viel länger diskutiert wurde, und zwar lange Zeit nicht in diesem Haus, sondern in anderen Gremien: Das ist das Gesetz zur Umweltverträglichkeitsprüfung. Dieses wurde insgesamt 15 Jahre diskutiert, davon aber wenigstens zwei Jahre lang in diesem Parlament, auch im Unterausschuß.

Es ist im Ausschuß beschlossen worden, und es war im Aviso dieser Tagesordnung bereits vorgesehen. Dieses Gesetz hat man sehr schnell mit dem Argument, man wolle es nicht durchziehen, wieder von der Tagesordnung genommen, wogegen ich schärfstens protestieren und unsere Einwendung kundgeben möchte, weil dieses Gesetz sehr wohl notwendig und auch beschlußreif gewesen wäre. (*Abg. Vetter: Denselben Fehler macht man nicht zweimal!*)

Seit 1986 wird möglicherweise in irgendwelchen Redaktionsstuben, gemeinsam mit Zentralsekretären, dieses Privatradiogesetz diskutiert. Ich war in diesem Verfassungsausschuß, Herr Bundesgeschäftsführer Cap, und ich finde, es ist ein Skandal, daß in einer Ruckzuckaktion so wenig wie möglich über dieses Gesetz diskutiert

wurde, sondern daß nur mehr geschaut wurde, daß es sehr, sehr schnell von der Mehrheit beschlossen wird, ohne eine qualitative Diskussion zuzulassen.

Man braucht nur in die „Kronen Zeitung“ zu schauen, Herr Cap, um zu erfahren, woher die Befehle kommen, die in die Parteizentralen diktiert werden. „Das Privatradio kommt — wir sind dabei!“ jubelt die „Kronen Zeitung“, und der Herr Geschäftsführer Hans Mahr berichtet, daß man schon im Herbst 1994 wird senden können. Hier wird das folgendermaßen zitiert: „Derzeit ist es ja schon so, daß etwa der ‚Kurier‘ SAT 1 in Österreich vertritt und die ‚Krone‘ RTL.“

Das ist der einzige Grund, meine Damen und Herren: „Krone“ und „Kurier“ haben Druck gemacht, und Cap und Maier sind gekrochen. Es ist ein Skandal, daß Sie über eine so wesentliche Materie wie Medienpolitik, wie öffentlich-rechtlicher Rundfunk in diesem Haus keine Diskussion zulassen.

Ein Unterausschuß hätte einberufen gehört, in dem einmal die Fragen diskutiert werden sollten: Wie stellt man sich die Zukunft des ORF in diesem Land vor? Was ist die Aufgabe eines öffentlich-rechtlichen Rundfunks? — Ich meine, es ist nach wie vor eine enorm wichtige. Und wie stellt man sich denn privates Radio und eventuell auch privates Fernsehen vor? — Das lassen Sie aber nicht zu.

Es gibt schon jetzt konzentrierte Medienbereiche, die ganz gezielt Interessen verfolgen, und Sie sind darauf angewiesen, wie die Stimmung in diesen Redaktionsstuben ist. Daher gibt es eine Ruckzuckentscheidung in einem wirklich unmöglichen Verfassungsausschuß und eine Ruckzuckbeschlußfassung auf einer überlasteten Tagesordnung hier in diesem Parlament. Das ist wirklich eine Schande!

Herr Abgeordneter Cap, gerade Sie, der Sie hier immer meinen, als Mediensprecher besonders viel von dieser Materie zu verstehen: Warum zeigen Sie uns denn nicht in einer Diskussion in einem Unterausschuß, was Sie alles wissen? (*Beifall bei den Grünen.*) Warum wollen Sie dieses so wichtige Gesetz im Dienste eines großen Medienkonzerns so schnell durchdrücken? Sie fordern hier immer wieder von diesem Rednerpult aus mehr Diskussionskultur, mehr demokratiepolitisches Verständnis, vor allem von den Oppositionsparteien. Es ist wirklich wahr, wir werden nie in einen Dialog kommen, wenn nach wie vor, von Redaktionsstuben aus geleitet, hier unsachgemäße Gesetze durchgezogen werden, und zwar in einer Art und Weise, die Begriffe rechtfertigt, die hier Abgeordneter Vetter massiv kritisiert hat.

Monika Langthaler

Es ist wirklich eine Schande, Herr Abgeordneter Cap, gerade für Sie persönlich. Wie wollen Sie das vertreten? Wie wollen Sie je wieder davon reden, daß Sie medienpolitisch interessiert und vor allem versiert sind? Wie wollen Sie vertreten, daß Sie sich für die Interessen des ORF einsetzen, wenn Sie in einer Art und Weise mit Medienpolitik und Mediengesetzen umgehen, die wirklich eine Schande ist? *(Beifall bei den Grünen.)* 13.37

Präsidentin Dr. Heide Schmidt: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Cap. Ich erteile es ihm.

13.37

Abgeordneter Dr. Cap (SPÖ): Frau Präsidentin! Hohes Haus! Ich glaube, man sollte sich, gerade was die Medienpolitik betrifft, deutlich bewußt machen, daß es hier natürlich vor allem um Interessenfragen geht, um Fragen der Gewinnerwartung und auch um Machtfragen geht, und man sollte jetzt nicht so tun, als könnten da sogenannte unabhängige Experten quasi in einer Art Schiedsrichterfunktion den einzig wahren, medienpolitisch und demokratiepolitisch richtigen Weg weisen, sondern das ist das Ergebnis spezieller gesellschaftlicher Entwicklungen, wirtschaftlicher Entwicklungen, politischer Entwicklungen in einem Staat.

Vor diesem Hintergrund sollte man das einmal betrachten. Daher können Gesetze, die versuchen, das Vorgehen der Medien zu regeln, immer nur das Ergebnis von Widersprüchen und Spannungen sein, und daher kann es ein sogenanntes Retortengesetz, das die Absegnung eines Wissenschaftsinstitutes findet, nie geben. Das muß man, glaube ich, einmal sehr deutlich feststellen.

Ein weiterer Punkt, der mir in diesem Zusammenhang wichtig erscheint: Es ist ja nicht so, daß wir über dieses Regionalradiogesetz erst seit gestern oder vorgestern reden, sondern es ist ein in allen Variationen durchdachtes, vielbeschriebenes, diskutiertes, mit unzähligen Enqueten versorgtes Thema durch zehn Jahre, möchte ich fast sagen, gewesen. *(Abg. Monika Langthaler: Von wem: von den Herren Mahr und Dichand?)*

Es hat Veröffentlichungen in Medien und Recht über diverse Vorlagen gegeben. Kein auch wie immer geartetes Gespräch derjenigen, die darüber Gespräche geführt haben, war in Wirklichkeit von der Öffentlichkeit ausgeschlossen, sondern es war natürlich aufgrund des berechtigten Interesses der Medien, aufgrund des berechtigten Interesses derer, die sich damit beschäftigen, immer schon Gegenstand von Diskussionen und Auseinandersetzungen.

Sie sollten auch ehrlich sein. Worum geht es Ihnen dabei? Ihnen geht es in Wirklichkeit darum, daß Sie am liebsten möglichst viel Lokalra-

dio betreiben können *(Abg. Monika Langthaler: Um Medienvielfalt!)*, wo viele kleine grüne Redakteure sitzen, am besten aus Steuergeldern finanziert. Dann ist es ein demokratisches Radiogesetz. *(Abg. Haigermoser: Im Staatsrundfunk viele Rote!)* Sie wollen blaue Männchen drinnen haben — Sie wollen grüne Männchen drinnen haben. Und am besten ist es, wenn beide vom Steuerzahler finanziert werden. Das ist das, was Sie wollen! *(Abg. Haigermoser: Was wollen Sie?)* Das verstehe ich unter einer ehrlichen Mediendiskussion, die wir hier führen könnten, nämlich daß Sie hier herausgehen und sagen *(Abg. Haigermoser: Heraus mit der roten Farbe!)*: Am allerliebsten wäre mir, im ORF-Kuratorium säßen nur lauter kleine FPÖ-Kuratoren, damit alles, was dort passiert, im Interesse der FPÖ passiert. *(Abg. Haigermoser: Sie wollen lauter Burgl Czeitsner!)*

Warum sage ich das? — Ich sage das zur Bestätigung der anfangs von mir gebrachten These, daß es hier auch um Interessenpolitik geht, daß es Interessengegensätze gibt und daß damit auch viele politische Fragen verbunden sind.

Das ist auch ein Argument gegenüber denen, die meinen, es gehe nur um politikfreie kommerzielle Interessen, es gehe nur darum, Österreich zu beglücken, mit teutonischen Beglückungsstrategien Modelle des Privatfernsehens oder Privatradios nach Österreich zu transferieren. Denen sei das auch gesagt: Auch die werden sich nicht durchsetzen, auch die werden zur Kenntnis nehmen müssen, daß die Politik zu regulieren hat, daß die Politik den Auftrag hat, dies zu regulieren. Dies sei auch den selbsternannten Experten ins Stammbuch geschrieben, die dauernd sagen, das solle nicht in den Parteizentralen diskutiert werden. Wo sonst, wenn nicht auch in Parteizentralen? *(Abg. Anna Elisabeth Aumayr: Im Unterausschuß!)* Wo sonst, wenn nicht auch hier im Parlament? *(Abg. Anna Elisabeth Aumayr: Ein bißlerl im Parlament!)* Durch wen sonst, wenn nicht auch durch diejenigen, die einen politischen Anspruch stellen? Und natürlich auch im Verfassungsausschuß! Wir haben im Verfassungsausschuß genügend Zeit gehabt, darüber eingehend zu diskutieren *(Abg. Haigermoser: Alibi!)*, es hat Wortmeldungen in ausreichender Zahl gegeben *(Abg. Haigermoser: Wie ist die Sozialdemokratie verkommen!)*, und dann hat der Ausschuß einen Beschluß gefaßt. Das ist eigentlich ein sehr normaler demokratischer Vorgang.

Ich weiß nicht, ob wir heute oder morgen die Gelegenheit haben werden, darüber ausführlich zu diskutieren, aber ich glaube überhaupt, daß im Bereich der Medienpolitik sehr viel geschehen ist. Ich denke an das Mediengesetz, an die Presseförderung, an das Regionalradiogesetz und daran, daß gerade jetzt die Existenz- und Finanzierungs-

Dr. Cap

grundlagen des öffentlich-rechtlichen ORF gesichert werden und daß wir im Herbst das Kartellgesetz haben werden. Lauter Meilensteine, lauter Meilensteine! (*Abg. Haigermoser: Haha! Capscher Selbstbetrug!*)

Und das ist etwas, was Sie als Oppositionspartei, aus den von mir schon genannten Gründen — weil Sie sich machtpolitisch zu wenig selbstverwirklichen können —, nicht zur Kenntnis nehmen wollen. Ich nehme das auch zur Kenntnis, wir müssen es beide zur Kenntnis nehmen.

Ich glaube, daß das für Österreich eine sehr gute Entwicklung ist, und verweise auf die Hauptdebatte, die zu führen sein wird, und plädiere natürlich dafür, daß wir das auf der Tagesordnung lassen und entsprechend beschließen, damit endlich etwas weitergeht — im Sinne der Medienpolitik und im Sinne der Demokratie. (*Beifall bei der SPÖ.*) 13.42

Präsidentin Dr. Heide Schmidt: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Wabl. Ich erteile es ihm.

13.42

Abgeordneter Wabl (Grüne): Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Herr Abgeordneter Josef Cap, neuerdings Bundesgeschäftsführer der sozialdemokratischen Fraktion!

Meine Damen und Herren! Ich bin dankbar dafür, wenn Herr Josef Cap hier mit messerscharfen Analysen besticht und ganz genau erkennt, was die Opposition will: Die Blauen wollen blaue Männchen im Rundfunk oder in einem neuen Sender haben, die Grünen wollen grüne Männchen. Nur: Es wäre halt so schön gewesen, wenn der Staatsmann und Bundesgeschäftsführer der Sozialdemokraten hier seine eigenen Interessen etwas dargelegt hätte, wenn er gesagt hätte, wie viele Pepis und Franzis er unterbringen will, und in wessen Auftrag er die Mediengesetze vollzieht und einbringt, die ja meistens um Mitternacht eingebracht werden.

Der liebe Pepi hätte sagen können: Wir tun alles, um das politisch zu regeln, und das haben wir das letzte Mal beim Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb vorgezeigt. — Da hat unser lieber Dichand, der große Zeitungspapa, den kleinen Pepi angerufen und gesagt: Geh, Pepi, schau, mit dem Schüssel habe ich schon geredet, da kommt so ein Neuer daher, Falk, der wird da immer vertreten vom Graff, den müssen wir ein bißchen runterbügeln, der versucht, mit unlauteren Methoden eine Medienmacht aufzubauen. Das ist

doch eine Sauerei, da brauchen wir schnell ein Gesetz. — So wird diskutiert, so wird geregelt.

Vielleicht hätte der kleine Pepi auch erzählen sollen, wie er im neuen Programm vorzukommen gedenkt, ob in RTL 2 oder in SAT 1. Vielleicht denkt er, er wird einen Werbeblock um 11 Uhr Vormittag bekommen, wenn die Leute nicht gelangweilt sind durch die großen Veranstaltungen hier im Haus, im Rahmen des Programmpunktes: Zärtliche Liebe: Pepi und Dichand.

Oder, weil die Leute von den ewigen Diskussionen über das UVP schon gelangweilt sind, schauen sie sich einen knackigen Umweltfilm an, und dazwischen kommt dann der Franzl rein mit einer herrlichen Botschaft: Qualität des Denkens, und dahinter steht ein Birnenbaum, und die Sendung heißt: „Ich glaub', ich steh' im Wald.“

Aber ich habe eher den Eindruck, der zweite Bundesgeschäftsführer, Marizzi, wird sich durchsetzen und wird sagen: Bitte schön, tauschen wir lieber den Werbeblock ein, in der Sendung um 3.20 Uhr ist unsere Klientel drauf, die Arbeiter, die Schichtarbeiter, und die schauen gerade „Im Verdacht“ an. Die könnten falsche Assoziationen herstellen. Schauen wir, daß wir dort unterkommen, und zwar mit einer aufklärerischen Sendung, vom Pepi und vom Petzi richtig moderiert.

Aber ich habe den Verdacht, daß er lieber versuchen wird, bei SAT 1 unterzukommen, unter dem herrlichen Sendeblock um 00.00 Uhr und zwar: „Sie kannten nur ein Ziel — den Machterhalt.“ (*Beifall bei den Grünen.*) 13.48

Präsidentin Dr. Heide Schmidt: Zu Wort ist niemand mehr gemeldet. Die Debatte ist daher geschlossen.

Wir kommen zur **A b s t i m m u n g**.

Ich ersuche jene Abgeordneten, die den Einwendungen Rechnung tragen wollen, also für die Absetzung der Tagesordnungspunkte 13 bis 16 eintreten, um ein Zeichen der Zustimmung. — Das ist die **M i n d e r h e i t** und daher **a b g e l e h n t**.

Daher bleibt es bei der Tagesordnung, die bereits schriftlich mitgeteilt wurde.

Ich darf jetzt noch bekanntgeben, daß in der heutigen Sitzung die Anfragen 5094/J bis 5101/J eingelangt sind.

Die jetzige Sitzung ist **g e s c h l o s s e n**.

Schluß der Sitzung: 13 Uhr 46 Minuten